This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 154 241

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Buch der Liebe

von

Hoffmann von Fallersleben.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Breslau
bei Georg Philipp Aderholz.
1836.

PT2362
H5B8

Soll ich Dir das Schönste bringen —
Laß mich weinen, laß mich singen.

UNIV. OF
CALIFORNIA

UNIV. OF CALIFORNIA

Klinget, Maienglöckchen, klinget,
Daß der Frühling bald erwacht,
Daß er Blüth' und Blumen bringet,
Lange Tag' und kurze Nacht;

Daß sich aus der Knospe jede
Blüthe sehnt an's Sonnenlicht,
Antwort giebt auf jede Rede,
Die zu ihr der Sänger spricht.

M186631

UNIV. OF CALIFORNIA

Der Himmel hat es mir geſandt,
Drum, Erde, halt es nicht zurück!
Dies Veilchen aus des Frühlings Hand
Iſt erſte Lieb' und erſtes Glück.

Du wachſt, mein Herz, die lange Nacht;
Ich frage dich, du bleibeſt ſtumm:
So halten auch die Sterne Wacht
Die liebe lange Winternacht
Und ſie auch wiſſen nicht, warum.

Wenn jede Blum' aus ihrer Knoſpe bricht,
Erblüht die Blume meiner Sehnſucht nicht;
Sie bleibt in ihrer Knoſpe eingehüllt,
Kein Frühling hat noch ihren Traum erfüllt.

Liebe, verſtecke dich nicht
In die Knoſpe der Roſe;
Liebe, bedecke dich nicht
So mit Dornen und Moſe!
Mit Nachtigallengeſange
Flötet der Frühling dir zu:
Wo weilſt du ſo lange, ſo lange?
Und du kommſt im Nu.

Alles wird und muß ſich geſtalten,
Laß nur Gott den Gütigen walten,
Er wird auch die Knoſpen entfalten.

Wie der Anger ſich bekleidet
Mit der Blumen ſchönen Schaar!
Jede Blume ſei beneidet,
Die des Blickes würdig war!
Denn in dieſen Blumen weidet,
Ach! ein liebend Augenpaar.

Könnt' ich meine Seele tauchen
Tief in jede Blum' hinein!
Wie die Blumen einzuhauchen
Deiner Augen milden Schein!
Könnt' ich Zauberkunſt gebrauchen —
Eine Blume würd' ich ſein.

Auf dem Anger würd' ich ſtehen
In der Blumen ſchönen Schaar,
Wie die Blume würd' ich flehen,
Die des Blickes würdig war;
Mehr als Blume ſollte ſehen,
Ach, dein liebend Augenpaar!

Wie der Tag im Morgenrothe
Kunde bringet von der Sonne,
Iſt die Sehnſucht nur ein Bote
Zu verkünden höh're Wonne.

So ſchön war nie ein neues Jahr
Mit ſeiner Frühlingsſonne:
Willkommen, lichtes Augenpaar,
Mit deiner Doppelwonne!

Dürfte dieſer Mund doch koſen,
Dürfte küſſen dieſer Mund!
An ſeinen dornenloſen
Thauig blühenden Roſen
Würd' ich geſund.

Welten ſind die ſilbernen Sterne,
Aber meine Welten nicht;
Meine Welt iſt nicht ſo ferne —
Rede doch, himmliſches Angeſicht!

Komm, liebe Sonne, komm geſchwinde
Und ſieh mein Lied, die bunte Winde!
Erblüht es auch an deinem Licht,
So überlebt es dich doch nicht.

Die Rebe weint erſt, eh ſie Laub gewinnet
Und ihre Blüth' entfaltet,
Und was mein Herz ſtill träumt und ſinnet,
Ergießt in Thränen ſich und rinnet,
Eh ſich's zum Lied geſtaltet.

Ich liebe dich und ſag' es nicht,
Und liebſt du mich? ich frag' es nicht;
Ich fragt' es gern und wag' es nicht,
Ich lieb' und ſchweig' und klag' es nicht.

Wie ſoll ich nennen dich, dich Namenloſe?
Ein Veilchen biſt du immer, nah' ich mich;
Und fern von dir erſcheinſt du mir als Roſe,
Und träumend ſeh' ich nur als Lilie dich.

Liebe Roſe, blicke freier,
Lüpfe deinen Knoſpenſchleier,
Daß ich heute mit dir koſe,
Liebe Roſe.

Soll mir heut' ein Glück geſchehen,
Muß ich heute wiederſehen,
An die ich denke Tag und Nacht,
Und — die an mich noch nie gedacht.

Es ſchlief ein Keim unſcheinbar klein
In meines Herzens Raum,
Und ward an deines Lichtes Schein
Ein großer breiter Baum.

In dieſes Baumes Laubgezelt
Hat Freud' ihr Neſt gemacht,
Und ſingt von einer neuen Welt
Ihr Lied bei Tag und Nacht.

Und wer das Lied verſtehen will,
Ruh' unter dieſem Baum,
Und träume mit mir ſanft und ſtill
Der Liebe holden Traum.

Meine Sehnſucht ſpinnet ſich
An der Roſenknoſpe ein,
Schmetterling will ſie für dich,
Du ſollſt ihre Roſe ſein.

In dieſer Welt des Trugs und Scheins,
O daß dich Gott behüte,
Daß nie ſich trübe deines Seins
Jungfräulich ſchöne Blüthe.

An der Roſe Buſen ſchmiegt ſich
Tröpfchen Thau ſo ſtill und wiegt ſich.
Glühend heiß kommt Sonnenſtrahl:
Roſe, du biſt mein Gemahl!
Sonnenſtrahl koſ't und wirbt,
Tröpfchen Thau hört's und ſtirbt.

Sie weiß es nicht, wie ich mich wiege
In Träumen von ihr,
Und auf der Sehnſucht Schwingen fliege
Wachend zu ihr,
Und wie ich immer flüſtr' und koſe
Und rede mit ihr,
Und ſtehen bleibe vor jeder Roſe
Als ſtünd' ich vor ihr;
Wie all mein Sehnen, mein Verlangen
Strebet nach ihr,
Und Alles mir iſt aufgegangen
Einzig in ihr.

Wenn die Morgenſonn' erwacht,
Flieht der Thau der Mitternacht,
Und die Blumen wenden ihr Angeſicht
Dankend empor in's Sonnenlicht.

Komm auf meiner Sehnſucht Au,
Leuchte hinweg den nächtlichen Thau,
Daß mein Leben, das kummervolle,
Reichen, fröhlichen Dank dir zolle.

Mir iſt als müſſteſt du mich zwingen,
An dich zu denken, von dir zu ſingen,
Nach dir zu ſehnen, nach dir zu verlangen,
Im Traum dich zu küſſen, dich zu umfangen,
Und wachend vor dir mich zu neigen,
Und mit geſenktem Blicke zu ſchweigen.

Wohl iſt mein Lied ein Bräutigam,
Wo aber iſt die Braut?
Wann wird die Roſe mit dem Stamm,
Woraus ſie ſproß, getraut?

Laß du den Müden ruhn und raſten
An deinem Herzen ſanft und leiſe,
Wie Vögel auf des Schiffes Maſten,
Ermattet von der weiten Reiſe.

Der Müde froh ob dieſer Schickung
Verlanget keinen Lohn daneben;
Nur Ein Gedank' iſt ihm Erquickung:
Solch Ruhn iſt mehr noch als das Leben.

Das iſt der Liebe Zauberei
Und wunderliches Abentheuer:
Dein Herz iſt noch von Liebe frei
Und meins ſteht lichterloh in Feuer.

Wenn mich auf Erden noch betrübt ein Leid,
So iſt es eins vor allen:
O, warum iſt in meine Blüthezeit
Dein Frühling nicht gefallen?

Jung war ich, jung bin ich,
Jung werd' ich noch ſein;
Die Jugend gewinn' ich
Durch Singen und Wein.

Und wär' ich ſo alt
Wie Anger und Wald,
So würd' ich doch grün,
So würd' ich noch blühn.

Nicht als Blume kann ich blüh'n,
Meine Jugend iſt verſchwunden;
Aber dennoch bin ich grün,
Mit der Hoffnung Kleid umwunden,
Bin ein Baum mit grünen Zweigen,
Sieh, und ſo auch lieb' ich dich,
Jeder Zweig, er iſt dein eigen,
Jedes Blatt ein Herz für dich.

Fordre keinen Glanz und Schimmer,
Keine bunte Farbenpracht.
Wahre Liebe hat noch immer
Heil und Seligkeit gebracht.

Auch im grauen Wittwenkleide —
Kennſt du nicht die Nachtigall?
Und wer ſchmückt für ſie die Heide,
Wald und Fluren überall?

Und ſie flieht des Tages Schimmer
Und die lichte Blumenpracht,
Ihre Liebe ſingt ſie nimmer
Schöner als in dunkler Nacht.

Soll auch dieſer Tag vergehen
Ohne Sang und ohne Lied,
Wie ſo mancher Tag entflieht?
Nein, ich habe dich geſehen,
Und das iſt mein ſchönſtes Lied.

Was mir wohl übrig bliebe,
Wenn alles von mir flieht?
Es bleibet noch die Liebe
Und mit ihr manches Lied.
Und mit der Liebe theil' ich
Des Lebens Fröhligkeit,
Und mit den Liedern heil' ich
Der Liebe Gram und Leid.

Wenn mich die Welt mit ihren Liſten kränket,
Dann ſpring' ich auf, ein Löw' aus meiner Ruh.
Doch wenn mein grimmes Herz dann dein gedenket,
Bin ich ein Lamm, ſo ſtill, ſo ſanft wie du.

Vor meiner Liebe darfſt du nicht erſchrecken,
Sie iſt ſo ſchüchtern wie ein junges Reh,
Das ſich verſteckt in wilde Dornenhecken,
Wo's ſicher ging' auf blüthenreichem Klee.

Verſchwunden iſt mein wilder Muth,
Wenn ich ſo vor dir ſtehe,
In deine Augen ſehe —
Verſchwunden iſt mein wilder Muth,
Als taucht' ich wie mit Sonnenglut,
Ich, Sonne ſelbſt, hinab in die Fluth.

Wär' ich dein nicht eingedächtig,
Hielt' ich es für ein Verbrechen,
Daß ich bin ſo übernächtig,
Wüſt vom Singen, wüſt vom Zechen.

In dem Schwarm der Zecher ſaß ich,
Wuſſte nichts von Zeit und Ort,
Und ſo vieles, ach! vergaß ich,
Dein gedacht' ich immerfort.

Jetzt iſt mir lieb die ſchlechtſte Schenke
Und werth der allerſchlechtſte Wein;
Wenn ich in jener dein gedenke,
So denk' ich auch bei dieſem dein.

So möcht' ich ſein ein froher Zecher
Und trinken immerdar wie heut;
Ich trink' aus jenem vollen Becher,
Den deine milde Schönheit beut.

Wem Liebe ward zum Eigenthume,
Dem ward zu eigen die ganze Blume.
Denn Schönheit iſt nur Blumenduft,
Gehauchet in die freie Luft
Für alle, für dieſen und jenen
Zum Hoffen und Wünſchen und Sehnen.
O glücklich, wem zum Eigenthume
Mehr ward als nur der Duft der Blume!

Wie der Neumond mit dem dunkeln Schattenbogen
Iſt dein Auge von den Brauen überzogen,
Und ich ruh' in dieſes Bogens Schatten
Auf den mondhell ſtillen Seelenmatten.

Erloſchen iſt das Licht,
In meinen Augen blieb ſein Schimmer:
Du lebſt, du ſtirbſt mir nicht,
Ich ſehe dich und ſeh' dich immer.

Dein Aug' iſt nur ein Edelſtein
Aus deines Herzens Schacht:
O glücklich, wem ein ſolcher Schein
Aus ſolchem Herzen lacht!

Wär' alles Waſſer Wein
Und würd' es heute mein —
Nur Eine Thräne, die mein gedenkt,
Nur eine, die dein Herz mir ſchenkt,
Die muß mir lieber ſein.

Du biſt das weite lichte Sternenzelt,
Das über meiner Seele ausgeſpannt iſt;
Drum fühl' ich heimiſch mich in dieſer Welt,
Weil mir all überall mein Vaterland iſt.

O ſprich ein einzig Wort zu mir,
Wie Gott der Herr einſt ſprach: es werde!
Gott ſchuf den Himmel mir aus dir,
Schaff du dem Himmel eine Erde.

Als Regenbogen erscheinst du mir
Mit mannigfarbigem Lichte geschmückt —
O säh' ich doch Eine Farb' an dir,
Die eine Farbe, die mich beglückt!

Weil in grünen Blättern
Nur die Rosen blühn,
So auch, meine Rose,
Kleide dich in Grün.

Ein Wandrer auf dem Wege ſpricht:
Die Blume, ſieh, wie ſchön ſie iſt!
Die Blume aber weiß es nicht.
Auch du weißt nicht, wie ſchön du biſt,
Denn wüſſteſt du's, ſo wärſt du's nicht.

Was andre ſingen oder ſchrein,
Hat nie die Nachtigall geſcholten.
Mag nicht mein Lied das ſchönſte ſein,
So hat's der Schönſten doch gegolten.

Ich reih' auf meiner Sehnſucht Schnur
Der Liebe Perlen dir.
O fordre ſolche Perlen nur
Und ſolche Schnur von mir.

Wärſt du das Sonnenlicht,
So wär' ich dieſes Lichtes Schein.
Mehr hoff' und wünſch' ich nicht
Als nur mit dir vereint zu ſein.

Und wärſt du auch ein wildes Feuer,
Gern wollt' ich deine Aſche ſein.
Wer hielt ſein Leben je ſo theuer
Und wollt' es nicht der Liebe weih'n?
Ich warf mein Herz wie Spreu in's Feuer,
Und ſieh! es blieb ein Edelſtein.

Du biſt ſo ſchön, von Angeſicht
So ſchön und ſchöner von Gemüth:
Wer dich nicht ſieht, der glaubt es nicht,
Daß ſolche Blum' auf Erden blüht.

Ich hätte nie begehrt,
Geboren zu werden —
Du aber biſt es werth,
Daß ich weil' auf Erden.

Lügen könnte dieſes Herz,
Heucheln könnt' es Luſt und Schmerz,
Hätt' es nimmer dich geſehn.
Wahrer war es nie auf Erden,
Wahrer kann es nimmer werden,
Wollteſt du's auch nie verſtehn.

Ich liebe mehr ſie, ſprach zu mir das Herz.
Ich, ſprach der Geiſt, ich liebe ſie allein.
Ihr Lieben, habert nicht, ihr macht mir Schmerz,
Ihr könnt vereint nur meine Boten ſein.

Wollt' ich wenden mich von dir,
Säh' ich erſt mein eignes Nichts,
Meinen Schatten nur vor mir
Statt der Strahlen deines Lichts.

Wie groß die Zahl der Stern' auch iſt,
Ich denke mir noch größer ſie.
Und wärſt du ſchöner als du biſt,
Dich denk' ich mir doch ſchöner nie.

Sind uns die lichten Stern' ein Schleier nicht,
Der uns verhüllet Gottes Angeſicht?
So iſt dein Aug' ein Schleier nur
Vor deiner Seele Frühlingsflur.

Das Feuer iſt im Kieſelſtein
Und in dem Kern der Baum —
Und ſollt' in meiner Liebe ſein
Nicht mehr als Lied und Traum?

Scheint denn die Sonne nur für ſich,
Und ſchlägt mein Herz denn nur für mich?
Nur du kannſt mir die Antwort geben,
Du biſt mein eigentliches Leben.

Wäre meine Liebe Geld,
Wärſt du reicher als die Welt.
Wäre deine Liebe mein,
Würd' ich doch noch reicher ſein.

Was will die Nacht, die mich bedroht?
An deiner Schönheit Frührothſchein
Wird meiner Liebe Abend roth,
Ein ſchöner Morgen wartet mein.

In jeder Blüthe ruht die Frucht verhüllt,
Und nach Erfüllung ſchmachten ihre Triebe.
Der Liebe Hoffen bleibt nicht unerfüllt,
Denn iſt nicht eine Blüth' auch jede Liebe?

Um einen Dorn fleht mancher von der Roſe
Und mit dem Dorne wär' er ſchon beglückt:
Du aber haſt dich ſelbſt, du Dornenloſe,
Als Siegel meinem Herzen eingedrückt.

Du biſt der Mittelpunkt der Welt,
In den die Liebe mich geſtellt.
Nun ſeh' ich ſtets in heitrer Ruh
Dem wirren Spiel des Lebens zu.

Haſt du mich nicht mit ihr verſöhnt,
Wie könnt' ich ſie denn haſſen,
Die Welt, die mich ſo oft verhöhnt
In meinem Thun und Laſſen?

Auf deinen Lippen, deinen Wangen
Wohnt meine Freud' und meine Ruh;
Von dort will ich das Mein' empfangen,
Das Recht ſpricht jedem das Seine zu.

Kann ich von Recht noch reden,
Ich deiner Schönheit Knecht?
Wohl giebt's ein Recht für jeden,
Die Liebe hat kein Recht.

Ihr lichten Sterne habt gebracht
So manchem Herzen ſchon hienieden
Der Engel Eigenthum, den Frieden,
Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!
Wie ihr zu meinen Freuden lacht,
So lächelt auch zu meinen Leiden,
Laßt mich von euch nicht troſtlos ſcheiden,
Ihr lichten Stern' in dunkler Nacht!

Wenn alles ſchläft in ſtiller Nacht,
Die Liebe wacht.
Sie wandelt leiſe von Haus zu Haus,
Und theilt die ſchönſten Gaben aus;
Sie bringet Troſt für altes Leid,
Bringt neue Luſt und Fröhlichkeit. —
Laß, Liebe, deine Gabe mich ſein,
Flicht mich in deine Träume mit ein,
Daß die, nach der mein Herz verlanget
Und ſehnſuchtglühend banget,
Im Traume mich ſieht
Und hört mein Lied.

Nachtigallen ſchwingen
Luſtig ihr Gefieder;
Nachtigallen ſingen
Ihre alten Lieder.
Und die Blumen alle,
Sie erwachen wieder
Bei dem Klang und Schalle
Aller dieſer Lieder.

Und meine Sehnſucht wird zur Nachtigall
Und fliegt in die blühende Welt hinein,
Und fragt bei den Blumen überall:
Wo mag doch mein, mein Blümchen ſein?

Und die Nachtigallen
Schwingen ihren Reigen
Unter Laubeshallen
Zwiſchen Blüthenzweigen
Vor den Blumen allen —
Aber ich muß ſchweigen.

Unter ihnen ſteh' ich
Traurig ſinnend ſtill;
Eine Knoſpe ſeh' ich,
Die nicht blühen will.

Zu wenig iſt dir dieſe Maienzeit
Mit ihrer Lebensluſt und Fröhlichkeit:
Drum harrſt du ſinnend, fromm und gottgeweiht
In deiner ſtillen Knoſpeneinſamkeit.

Wie biſt du doch ein junges Blut, ſo jung!
Du haſt nicht Wehmuth, nicht Erinnerung,
Nicht Sorg' und Kummer, ſehnend Leid,
Nicht Hoffnung, Furcht, Vergangenheit —
O bleib in deines Herzens Truhe,
In deiner ſchlummergleichen Ruhe!
Denn wenn die Welt dein Herz gewinnt,
Haſt du es ſchon verloren.
Wer zu verlieren erſt beginnt,
Der iſt zum Leid erkoren.

Wer nach dem Weſen ſtrebet,
Der weiß, wie fern der Schein ihm iſt.
Ich hab' in dir gelebet,
Noch eh' du mir erſchienen biſt.

Dich kannt' ich ſchon, als ich ein Kind noch war,
Schon damals ſprach zu mir derſelbe Mund,
Es ſah mich an daſſelbe Augenpaar,
Dieſelbe Seele gab ſich damals kund.

Ein Engel war's, der mir im Traum erſchien;
Er ſah mich an und ſprach manch ſüßes Wort —
Und als es Morgen ward, ſah ich ihn fliehn,
Und meine Sehnſucht ſucht' ihn immerfort,
Und endlich fand ſie ihn.

Am Glanze deines Angeſichtes
Ward meiner Sehnſucht Mond erhellt;
Am milden Strahle deines Lichtes
Erblühte meine inn're Welt.

Du biſt zur Sonne mir geworden,
Die immer ſcheint und freundlich lacht,
Die wie die Sonn' im hohen Norden
Auch ſcheint in ſpäter Mitternacht.

Im Schooß der Erde ruhet eine Welt,
Wir wohnen drüber und wir wiſſen's kaum.
Wir ſchauen forſchend nach dem Sternenzelt,
Und dennoch bleibt's ein Räthſel uns, ein Traum.

Daß du nichts weißt von mir, betrübt mich nicht,
Doch liebt' ich dich nicht, würd' ich traurig ſein.
Denn wär' ich blind, ich zürnte nicht dem Licht,
Ich weiß, es gönnte gern mir ſeinen Schein.

„Kannſt du nicht Anderes beginnen?
„Kannſt du nicht Beſſeres verrichten?
„Als ſo immer zu träumen, zu ſinnen,
„Und zu ſchmachten und trachten und dichten?
„Hat es für dich nicht geblüht und gelaubt?
„Soll dir fallen der Apfel auf's Haupt?
„Schüttle den Baum, oder brich die Frucht,
„Denn der Genuß iſt nur auf der Flucht."

Stört mich nicht in meinen Träumen,
Laßt mich wie ich will genießen,
Laßt mich ruhen, laßt mich lauſchen
Und im Schau'n die Zeit verbringen!
Laßt mich unter Blüthenbäumen
Sehen wie die Quellen fließen,
Hören wie die Blätter rauſchen
Und die Vögel lieblich ſingen!
Sagt, was ſoll ich ſonſt beginnen?
Sagt, was ſoll ich mehr gewinnen?
Laßt mich unter Blüthenbäumen
So im Schau'n die Zeit verbringen!
Laßt mich ruhen, laßt mich lauſchen,
Laßt mich wie ich will genießen!
Stört mich nicht in meinen Träumen,
Wenn ich unter Blüthenbäumen
Meine Zeit ſo will verbringen,
Hören will die Vögel ſingen,

Wenn ich ſchauen will und lauſchen,
Ob die Blätter wehn und rauſchen,
Wie die hellen Quellen fließen,
Wie die Blumen um mich ſprießen.

Um die Zeit der Sonnenwende
Ging der Winter auch zu Ende.
Mit dem Frühling wuchs der Tag,
Mit dem Tage wuchs mein Lieben,
Und ich ſah in Hof und Hag,
Wie die Zweige Blüthen trieben.
Um die Zeit der Sonnenwende
Ging der Sommer auch zu Ende.
Mit dem Winter wuchs die Nacht,
Mit der Nacht wuchs auch mein Lieben,
Denn in meines Herzens Schacht
War es Frühlingstag geblieben.

Wie die Wolke nach der Sonne
Voll Verlangen irrt und bangt,
Und durchglüht von Himmelswonne
Sterbend ihr am Buſen hangt;

Wie die Sonnenblume richtet
Nach der Sonn' ihr Angeſicht
Und nicht eh'r auf ſie verzichtet,
Bis ihr eig'nes Auge bricht;

Wie der Aar auf Wolkenpfade
Sehnend ſteigt in's Himmelszelt
Und berauſcht vom Sonnenbade
Blind zur Erde niederfällt:

So auch muß ich ſchmachten, bangen,
Späh'n und trachten, dich zu ſeh'n,
Will an deinen Blicken hangen
Und an ihrem Glanz vergeh'n.

Nein, du biſt mir nicht gewogen!
Auf der Lippen rothen Bogen
Legſt du deiner Seele Pfeile,
Und du triffſt mich, wenn ich weile,
Und du triffſt mich, wenn ich eile.

Warum ſprühſt du ſolche Funken,
Funken deines Augenlichts?
Ach! ich taumle wonnetrunken
Schon vom Glanze hingeſunken,
Glanze deines Angeſichts.

Wie beben meine Glieder,
Wenn Gottes Stimme ſpricht!
Und ſinken will ich nieder,
Seh' ich dein Angeſicht.

Denn Gottes Wunderwerke
Sie reden auch durch dich —
O Himmel, gieb mir Stärke,
Und ſchirm' und ſchütze mich!

Ich bin ſo reich und weiß es nicht,
Denn ſeh' ich nur dein Angeſicht,
Ein jeder Blick iſt ein Gedicht.

Und wie die Blume ſucht das Licht,
So möchte jegliches Gedicht
Sich nahen dir, und — wagt es nicht.

Denn ſag, was ſoll auch mein Gedicht?
Du ſtehſt vor mir, und Alles ſpricht,
Nur hören, ſehn iſt meine Pflicht.

Schön wie die Sonn' und doch die Sonne nicht,
Denn du biſt frei von Sonnenflecken,
Ich kann in deinem reinen Angeſicht
Nichts als ein reines Herz entdecken.

Wenn ihr badet auf des Meeres Grunde,
Wiſſet ihr des Waſſers Farbe nicht.
Und ihr könnt noch fragen: gieb uns Kunde,
Sag, wie iſt ihr Angeſicht?
Bin ich doch verſunken tief zu Grunde,
Tief in ihrem Augenlicht.

An deiner Schönheit Roſenhage
Sieht nie mein Auge ſich ſatt,
Und viel zu kurz ſind dieſe Tage
Zu leſen jegliches Blatt.

Als du blickteſt in die Wieſenquelle,
Hätte ſie gern entführt dein Angeſicht;
Als du ſaheſt in des Spiegels Helle,
Hat er neidiſch getrübt ſein reines Licht.
So blick in meines Herzens Spiegel,
Und löſe meines Mundes Siegel,
Dann künd' ich, was Schönheit iſt,
Und ſinge, daß du es biſt.

Meine Liebe gab dich mir zu eigen,
Und was ſoll ich hoffen noch?
Schweigen muß mein Hoffen, ſchweigen,
Aber ſingen muß ich doch.

O der Liebe Freudenſchauer,
Der mich immer wieder zwingt,
Daß mein Herz, und wär's in Trauer,
Immer nur von Freuden ſingt;
Daß es heut' und immer wieder
Altes neu zu Tage bringt,
Und als ſäng' es neue Lieder,
Immer nur die alten ſingt.

Du biſt an Lieb' und Güte,
An allem Guten reich,
Von edelem Gemüthe
Dem höchſten Adel gleich.

Du biſt der reine Spiegel
Der alten Minnewelt,
Du brauchſt nicht Brief und Siegel
Wie mancher Ahnenheld.

Dein Schild und Name mahnen
An alt' und edle That:
Wer hat ſo hohe Ahnen,
Als eine Roſe hat?

Es iſt aus grauen Tagen
Dein Stammſitz ſchon bekannt,
In Liedern und in Sagen
Durch's ganze deutſche Land.

Der Thron, worauf du throneſt,
Iſt nicht von Stein und Erz,
Die Burg, worin du wohneſt,
Das iſt ein Menſchenherz.

Du biſt die Sonne, die nicht untergeht;
Du biſt der Mond, der ſtets am Himmel ſteht;
Du biſt der Stern, der, wann die andern dunkeln,
Noch überſtrahlt den Tag mit ſeinem Funkeln;

Du biſt das ſonnenloſe Morgenroth;
Ein heitrer Tag, den keine Nacht bedroht;
Der Freud' und Hoffnung Widerſchein auf Erden —
Das biſt du mir, was kannſt du mehr noch werden?

Wann wird die Sonne, die ich meine,
An meinem Himmel leuchtend ſtehn?
Nach mir mit gnadenreichem Scheine,
Nach mir und keinem andern ſehn?
Wann wird der Mond, von dem ich träume,
Mit ſeinem milden kühlen Licht
Durch meine bunten Blüthenbäume
Hell ſtrahlen mir in's Angeſicht?
Wann wird der Stern, der immer weilende,
Das Morgenroth, das nimmer eilende,
Ein Tag, der immer heiter lacht,
Aufgehn in meines Lebens Nacht?
Wann wird der Freud' und Hoffnung Widerſchein,
O ſag mir an, wann wirſt du ſelber mein?

Die Schönheit leitet wieder hin,
Woher ſie kam auf Erden:
Wenn ich in deinem Herzen bin,
Muß mir der Himmel werden.

Ich liebe dich in Gott, und Gott in dir.
Wo du auch biſt, du biſt bei mir.
Je mehr ich bin vereint mit Gott dem Herrn,
Je mehr mit dir und wärſt du noch ſo fern.
Du kannſt ja ohne Gott nicht ſein,
Mein mußt du ſein, denn Gott iſt mein.

Nun will ich deiner Schönheit frohnen,
Ein Knecht ſein all mein Lebelang.
So können Könige ſelbſt nicht lohnen
Und gäben Zepter ſie und Kronen,
Denn du giebſt Lieder und Geſang
Und Liebe mir mein Lebelang.

Nicht mit Roſen und Violen
Will ich ſchmücken dir das Haar —
Güldne Sterne will ich holen
Von des Himmels Hochaltar.

Nennt es immer ein Verbrechen
Und ein gottvergeſſen Lied!
Ja, ich wag' es auszuſprechen,
Was mir Gott im Traume rieth.

Und die güldnen Sterne pflück' ich
Wie die Blumen auf der Flur,
Und mit ſolchen Blumen ſchmück' ich
Deine dunkeln Locken nur.

Der Käfer in der Lilie vergiſſt,
Daß eine Lilie ſein Pallaſt iſt;
Doch hat ein Kaiſer ſo noch nie gethront,
Wie dieſer Käfer hier auf Erden wohnt.
Und ſo vergeſſ' ich Erd' und Himmelszelt,
Vergeſſe alle Wunder dieſer Welt,
Weil ich in deinem ſchönen Herzen wohne,
In dieſer wonnereichen Blumenkrone.

Ja, überſelig haſt du mich gemacht!
Der allerlängſte Tag, er reicht nicht hin,
Und viel zu kurz iſt jeder Traum der Nacht,
Zu denken, wie ich überſelig bin.
Ich fühl's, um dieſer Wonne ganz zu leben,
Muß Gott mir noch ein zweites Leben geben.

Dir muß ich immer ſingen,
So lang mein Herz noch lebt,
Wohin auf Traumesſchwingen
Auch meine Sehnſucht ſchwebt.

Im Schatten hoher Palmen
Beim letzten Sonnenſtrahl,
Und auf den grünen Almen
Im ſtillen Alpenthal;

Am Fuß der Pyramiden
Auf glühend heißem Sand,
Und in dem milden Frieden
An Ganga's heil'gem Strand —

Wohin auf Traumesſchwingen
Auch meine Sehnſucht ſchwebt,
Dir muß ich immer ſingen,
So lang mein Herz noch lebt.

Wie ein Heil'ger nicht begehrte
In den Himmel, als er ſtarb,
Weil der Engel Mitgefährte
Hier den Himmel ſchon erwarb:
So auch werd' ich ſterbend hoffen
Nicht erſt jenes Paradies,
Denn der Himmel ſtand mir offen,
Eh' ich noch die Welt verließ.

Wie groß ſie iſt, wie herrlich dieſe Welt,
Was iſt ſie gegen jenes Sternenzelt?
Ein grünes Blatt, das bald in Staub zerfällt.
Iſt meine Lieb' ein Paradies hienieden,
Was wird ihr einſt in jener Welt beſchieden,
In jener Welt voll Seligkeit und Frieden!

Gott will für ſeine Gaben
Nur unſre Herzen haben.
Er fordert auch ein Herz von mir,
Und dieſes Herz — ich gab es dir.
So magſt denn du's dem Himmel ſpenden,
Gern nimmt es Gott aus deinen Händen.

Da müſſen Gottes Engel ſein,
Wo Gott der Herr will thronen.
Ich will mein Herz zum Tempel weih'n,
Dann kannſt auch du drin wohnen.

O laß dir's wohl in meinem Herzen ſein,
Denn ſein begehret Gott und Welt;
Für dieſe wär's zu groß, für Gott zu klein —
Wohl mir, wenn's dir nur drin gefällt.

Was iſt die Ewigkeit?
Und will ich mich auch ſenken
In's Meer der zeitloſen Zeit —
Was iſt die Ewigkeit?
Ich wag' es nicht zu denken.
Nur rufen muß ich allezeit:
O Ewigkeit!
Gieb meiner Liebes-Seligkeit
Ein Tröpfchen Zeit!

Mein irdiſch Mühn und Streben
Harrt noch auf ſeinen Lohn —
Und du haſt mir gegeben
Den ganzen Himmel ſchon.

Sollten je für meines Geiſtes Müh'n
Ganze Felder Ehrenpreis erblüh'n —
Würd' ich harmlos dran vorüber gehn,
Säh' ich drin nicht meine Roſe ſtehn.

Nur die Liebe kann gewähren,
Was die Welt verweigert hat,
Und du kannſt und muſſt entbehren
Und verzichten früh und ſpat.

Nur die Liebe hat noch Kränze
Für dein ſtilles redlich Müh'n,
Pflanzt an deiner Wünſche Gränze
Maienbäume hoffnungsgrün.

Und was willſt du weiter haben?
Lieb' erfüllt ja wunderbar
Mit dem Reichthum ihrer Gaben
Dir dein Innres ganz und gar.

Nach anderm Glanz und Ruhme
Als dieſem trachť ich nicht:
Ich bin wie eine Blume
Beglückt vom Sonnenlicht.

Der Winter bringt mich nicht zum Schweigen
Mit ſeiner Kälť und ſeinem Schnee.
Die Liebe ſitzt auf Blüthenzweigen
Und ſingt ihr ewig Wohl und Weh.

Sie weiß nicht, ob es ſtürmt und regnet,
Sie weiß nicht, ob es friert und ſchneit:
Der Herr der Welt hat ſie geſegnet,
Vom Fluch der Creatur befreit.

Frühling hat mir Hoffnung gebracht,
Winter jagt ſie von hinnen.
Aber wenn dein Auge lacht,
Muß der Frühling beginnen,
Muß mir in den grünen Zweigen
Freud' und Hoffnung wieder zeigen,
Muß mir mit der Vögel Singen
Freud' und Hoffnung wieder bringen.
Auge, lächle mir oft,
Daß mein Herze noch hofft,
Daß mein Herze ſich freut,
Alle Tage ſich freut,
Heut' und morgen wie heut.

Wohin ich athme, hör' und ſeh',
Iſt alles trüb' und kalt;
Die Blumen ſchlafen unter'm Schnee,
Die Lieder ſind verhallt.

Und du zogſt auch zur Winterzeit,
Des Frühlings ſchönſte Zier,
Du holdes Bild der Weiblichkeit,
Zogſt auch mit ihm von hier.

Doch zog in meines Herzens Raum
Der Lenz, der neulich ſchied —
Das ſagt mir nächtlich jeder Traum,
Und Tages jedes Lied.

Wohin ſie ſind gegangen?
Frag nicht den öden Garten,
Frag dieſe lichten Wangen.

Der Frühling iſt vergangen,
Doch Roſ' und Lilie warten
Noch ſein auf dieſen Wangen.

Veilchen ſah ich halbbeſchneit
Zwiſchen Gras und Moſe.
Veilchen, thuſt mir wahrlich leid,
Denk' ich an die Frühlingszeit
Und an manche Roſe.
Veilchen aber ſang mir zu:
Hoffe du, hoffe du!
Veilchen im tiefen Thal
Findet der Sonnenſtrahl.

Welche Öde, welch ein Bangen
In der winterlichen Zeit!
Alle Blumen ſind vergangen,
Alles Grün iſt rings beſchneit.

Aber zaubern kann die Liebe,
Iſt wie Frühlingsſonnenlicht;
Wenn's auch immer Winter bliebe,
Blüht doch mein Vergißmeinnicht.

Zur Roſe ſpricht die Nachtigall:
O weh, der Lenz iſt bald entflohn,
Was wird für meinen Sang und Schall
Doch endlich ſein mein Lohn?

Zur Nachtigall die Roſe ſpricht:
O weh, wenn ich verblühet bin,
Sag mir, und warum ſingſt du nicht
Und ziehſt zur Ferne hin?

Zur Roſe ſpricht die Nachtigall:
Wenn's mich auch in die Ferne zieht,
Dir, Roſe, ſing' ich überall,
Denn dir gehört mein Lied.

Als die Blumen alle ſtarben,
Schmückte ſich mit ihren Farben
Noch der Buſch und Hag und Wald.
Und als ſtumm die Vögel flogen
Und in weite Ferne zogen,
War mein Lied noch nicht verhallt.

Noch giebts ein Glück auf Erden,
Und dieſes Glück iſt mein:
Du kannſt nicht treulos werden —
Mein Herz liebt nur allein,
Und dein Herz bleibet dein.

Die Vögel ſind ſchon fortgeflogen
Und keine Blumen blühen hier.
Die Sonne ruht in Wolkenwogen,
Im feuchten Nebel wandeln wir.
Hat mich der Winter denn betrogen
Um alle Frühlingsluſt und Zier?
Ach nein, du biſt nicht fortgezogen,
Ich ſehe dich, du ſtehſt vor mir,
Und dieſen bunte Regenbogen,
Wohl mir! es iſt ein Gruß von dir.

Ich fühle recht mein irdiſch Sein
In dieſen winterlichen Tagen;
Ich möchte blüh'n im Sonnenſchein
Und ſo mein ſtilles Lieben ſagen —
Und ſtehe wie ein dürrer Baum
Auf eines Friedhofs ödem Raum.
Denn todt, begraben iſt die Welt,
Im Leichentuch liegt Wieſ' und Feld,
Und was mein Herz auch ſingt und ſpricht,
Die Roſe ſchläft, ſie hört es nicht.

Ich bin in deiner Ruh gestorben,
In deinem stillen Frieden
Hab' ich ein frühes Grab erworben
Hienieden.
Da sucht mich nicht der Haß und Neid,
Nicht Gram und Noth, nicht Kampf und Streit;
Todt bin ich allem Erdenleid
Und leb' in Himmels-Seligkeit.

Sei du das Licht, laß mich die Kerze sein.
Die Kerze klaget nicht,
Geduldig will sie gern ihr Leben weih'n
Für deiner Schönheit Licht.

Alles Waſſer gehet zum Meere
Und zum Herzen alles Blut,
Und zu dir, du Holde, Hehre,
Gehet all mein Sinn und Muth.

Wohl verſchmachte' ich und zerrinne' ich
Stets in deiner Liebe Glut,
Aber wie der Quell gewinn' ich
Immer neue Lebensfluth.

Und aus dieſem Quell' ergießet
Sich die Sehnſucht ſtill und bang,
Und an ſeinen Ufern ſprießet
Nur die Blume Lied und Sang.

O fändeſt du die Blume Sang
Und fändeſt du die Blume Lied,
Die ſchon den ganzen Winter lang
Mein Herz geheim für dich erzieht —
Und wollteſt du ſie pflücken
Und dich mit ihnen ſchmücken —
Dann hörteſt du zuerſt von mir,
Und alles, alles ſagt' ich dir:
Die Blume Sang verrieth' dann,
Was je die Blume Lied ſann.

Meine Seele will nicht ſchlafen gehen,
Weil ſie immer dich noch ſieht.
Könnt' ich immer, immer dich doch ſehen!
Fleht ihr Traum, ihr Wunſch, ihr Lied.

Schlafen mußt du — ſchlaf in deiner Wonne,
Liebe Seele, ſchlaf auch du!
Auch im ſchönſten Frühling muß die Sonne
Jeden Abend gehn zur Ruh.

Kann es der Ringeltaube gelingen,
Sich aus dem weißen Ringe zu ſchwingen,
Den die Natur um den Hals ihr wand?
Kann ich durch Wachen, Beten und Singen
Je mich dem Kreiſe wieder entringen,
Drein mich der Zauber der Liebe gebannt?

Zu eng' iſt dieſe Welt,
Zu weit das Himmelszelt —
Wo wird befreit von ſeinen Banden
Mein ſehnſuchtſel'ger Geiſt noch landen?

Wie in der Wurzel war die Blüthe,
So iſt in ihr die Wurzel nun,
Und wie mein Lied einſt im Gemüthe,
So muß nun dies im Liede ruhn.
Das iſt der Kreislauf alles Seins,
Und Blüth' und Frucht ſind ewig eins.
Wenn niemand an der Wurzel ſieht,
Was einſt daraus erblüht,
So ſiehſt du doch an meinem Lied
Ein liebendes Gemüth.

Will eine Blume ſich erneuen,
So muß ſie ihre Frucht verſtreuen;
Und will der Menſch in einem Herzen leben,
So muß er erſt ſein eignes Herz drum geben.

Ob er Früchte je gewinnt,
Hat der Baum noch nie gedacht;
Und er ſteht in Blüthenpracht
Unbekümmert Tag und Nacht.
Was mein Herz auch denkt und ſinnt,
Ob es träumet, ob es wacht,
Wie's auch ſinget, ſcherzt und lacht,
Niemals hat es noch gedacht,
Ob es Liebe je gewinnt.

Muß das Leben, was am Licht erworben,
Auch im Lichte wieder ſterben?
Ja, ſo iſt der Schmetterling geſtorben,
Als er wollt' um Liebe werben.

An dem Glanze deines Angeſichtes
Fühlt' ich mich wie neu geboren,
Und im Glühen deines Augenlichtes
Hab' ich meinen Tod erkoren.

Die Lerche ſinget ſchon im März,
Sie ahndet ihres Frühlings Nähe:
Dir aber ſingt mein liebend Herz,
Und wenn ich dich nie wiederſähe.

Will um des Lebens Dornen mir
Der Mai die ſchönſten Roſen winden,
So ſehnt ſich doch mein Herz nach dir —
O Veilchen, laß dich wiederfinden!

So können Jahre noch verſchwinden
Und ganze Frühlinge verblühn —
Dir kann ich immer Kränze winden,
Denn meine Lieb' iſt Immergrün.

Wie eine Alpenroſ' auf fernen Höhn,
Dem Himmel näher, ſtill und einſam ſchön,
Frei vor der Welt, doch nie von ihr geſehen,
Soll meine Liebe blühen und vergehen.

Der Strahl, den mir die Sonne ſendet,
Das iſt die Sonne nicht.
Wenn meiner Liebe Lied auch endet,
Die Liebe endet nicht.

Wenn du hörſt: „er iſt geſchieden,“
Freue dich, Geliebte, dann:
Denn für meine Lieb' hienieden
Such' ich jenen ſel'gen Frieden,
Den die Welt nicht geben kann.

Die Kerze ſteht noch da und brennet nicht,
Daneben ſteht der Kelch, doch iſt er leer:
So ſiehſt du einſt vielleicht noch mein Gedicht,
Und mich nicht mehr.

Nicht wie im Herbſte fällt das Laub
Und wieder Erde wird und Staub,
Der Winde Spiel, des Regens Raub —
Nein, wie im Waldgeräume
Das Laub gefällter Bäume,
So ſterben meine Träume.

Heiter ſollte jegliches Gedicht,
Ach! wie meine Seele heiter ſein.
Aber wo ſich Liebe Kränze flicht,
Flocht ſich Wermuth ſelber mit hinein.
Ohne Dornen blüht die Roſe nicht
Und der Schatten folgt dem Sonnenſchein.

Alles kann der Himmel fügen
Ohne mich.
Nie wird ſich dies Herz genügen
Ohne dich.

Wenn einſt in ihre Waſſerſee'n
Die Erde hüllet ihre Glieder;
Wenn alle Frühlinge vergeh'n
Und alle Blumen, alle Lieder —
Dann wirſt du von dem Himmel ſeh'n
Wie eine Sonne mild hernieder,
Und aus den Fluthen wird erſteh'n
Dann eine Lotosblume wieder.
Und die Lotosblume klingt,
Wie wenn Lieb' und Sehnſucht ſingt,
Auf dem weiten, ſchweigenden Waſſergrabe;
Und die Lieder
Sind es wieder,
Die ich dir geſungen habe.

Breslau
bei Georg Philipp Aderholz.
1836.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

SEP 15 1952 LU

15Nov'62AE

YC147294

M186631

PT2362
H5B8

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY